# Der Stürmer

**Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit**

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

| Nummer 8 | Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM. | Nürnberg, 19. Februar 1942 | Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Schriftleitungsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393. | 20. Jahr 1942 |
|---|---|---|---|---|


# Das Geständnis des Satans

Wenn die Juden über Jahrtausende weg in allen Völkern nahezu ungehindert ihr Unwesen treiben konnten, so hat dies in der Hauptsache darin seinen Grund, daß die Juden ihre wahren Absichten immer zu verbergen verstanden haben. Würde z. B. der nichtjüdischen Weltöffentlichkeit der Inhalt des jüdischen Geheimbuches Talmud bekannt geworden sein, dann wäre es kaum denkbar gewesen, daß die Juden unter anderen Völkern sich hätten solange halten können, wie es bis herein in die Gegenwart geschehen war. Die Juden wissen, warum sie für sich ein Gesetz geschaffen haben, das jedem Juden bei Androhung der Todesstrafe verbietet, über die geheimen Lehren des Talmud Nichtjuden etwas mitzuteilen.

Mit der Versklavung des deutschen Volkes durch das Versailler Diktat hatten die Juden geglaubt, mit dem Nichtwiederaufkommen des deutschen Volkes rechnen zu können. Sie waren insbesondere des Glaubens, daß die ihnen über den ersten Weltkrieg hinweg gewordene Macht in der Welt nie mehr entrissen werden könnte. So ist es zu verstehen, wenn insbesondere in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg jüdische Schriftsteller mit einer geradezu satanischen Bekennerlust Dinge von sich gaben, die sie heute am liebsten nicht mehr gesagt haben möchten.

So veröffentlichte die amerikanische Zeitschrift „The Century Magazine" in ihrer Ausgabe vom Januar 1928 einen Aufsatz des Juden Marcus Eli Ravage, in welchem er ein ungeheuerliches Geständnis ablegt. Er sagt folgendes:

**„Sie (die Nichtjuden) haben sich noch nicht im entferntesten Rechenschaft über den ganzen Umfang des Unrechtes gegeben, welches uns zuzuschreiben ist. Wir sind Eindringlinge. Wir sind Zerstörer. Wir sind Revolutionäre. Wir haben uns ihrer Vermögen, ihrer Ideale, ihres Schicksales bemächtigt. Wir haben sie mit Füßen getreten.**

**Wir sind die erste Ursache des letzten Krieges und der russischen Revolution. Wir haben die Zwietracht und die Unordnung in ihr privates und ihr öffentliches Leben gebracht. Wir tun es auch heute noch. Niemand kann sagen, wie lange wir noch fortfahren, so zu handeln.**

**Wer könnte sagen, welch große und hehre Zukunft die ihrige gewesen wäre, wenn wir sie in Ruhe gelassen hätten. Aber wir haben sie nicht in Frieden gelassen. Wir haben sie in unseren Händen gehabt und wir haben das schöne und majestätische Gebäude, welches sie aufgerichtet hatten, zum Einsturz gebracht. Wir haben den ganzen Ablauf ihrer Geschichte geändert. Wir haben sie erobert, wie sie niemals vorher etwa Afrika oder Asien erobert haben.**

**Wir haben aus ihnen die Agenten unserer Weltmission gemacht, ohne daß sie es gewollt haben und ohne daß es ihnen zum Bewußtsein gekommen wäre. Sie tragen unsere Mission zu den barbarischen Rassen und den unzählbaren kommenden Geschlechtern. Ohne daß sie sich hinsichtlich unserer Projekte über sie selbst völlig Rechenschaft gegeben haben, sind sie die Vermittler unserer rassischen Tradition geworden. Sie haben unsere Sagen (ge-**

## Kraftwerk Deutschland



Ein Rad muß in das andere greifen,
Daß unsrer Arbeit Früchte reifen.
Die Räder stehen niemals still,
So sehr es auch der Gegner will.
Kein Saboteur darf daran rühren,
Sonst mag er uns're Fäuste spüren.
Kein Judenknecht — Charakterzwerg
Stört deutschen Geistes Schöpferwerk.

## Aus dem Inhalt



**Die Juden sind unser Unglück!**

meint ist die Bibel) bis in die noch nicht ausgebeuteten Teile der Welt getragen.

Die Sitten unserer Rasse sind der Kern ihrer Moralgesetze geworden. Unsere Begriffe von Recht bilden die Grundlage aller ihrer Einrichtungen und ihrer gesetzgeberischen Systeme. Unsere Legenden und unsere Sagen sind die heiligen Botschaften, mit denen sie die Kinder in Schlaf singen. Unsere Dichter haben ihre Lobgesänge geschaffen und ihre Betbücher. Unsere nationale Geschichte ist ein unumgänglicher Bestandteil des Unterrichtes geworden, welcher von ihren Geistlichen und ihren Lehrern erteilt wird. Unsere Könige, unsere Soldaten, unsere Propheten sind ihre Helden.

Was unser Volk erdacht hat, ist ihrer Tradition einverleibt worden, so daß niemand von ihnen als gebildet betrachtet werden kann, wenn er nicht unser vererbtes Gebiet von Grund aus kennt.

Wir haben ihre Götter gestürzt, wir haben die Erbschaft ihrer Rasse beiseite geschoben und haben unseren Gott und unsere Ueberlieferungen an ihre Stelle gesetzt. Keine Eroberung kann mit der unsrigen verglichen werden. Und wir sind noch lange nicht am Ende."

Wer von der Judenfrage nur im Vorübergehen gehört hat, der geht auch an diesem jüdischen Geständnis vorbei, ohne es zu beachten. Der geht an diesem Geständnis vorüber, ohne zu merken, wie gut es das Schicksal mit den nichtjüdischen Völkern gemeint hat, als es dem Juden Marcus Eli Ravage den Mund dazu öffnete, im Triumphgefühl jüdischen Siegerwahnes ein Bekenntnis abzulegen, dessen Durchdenkung einer ganzen nichtjüdischen Menschheit den Weg zu seiner Erlösung an Leib und Seele zu weisen vermag.

Der Jude Marcus Eli Ravage bekennt sich dazu, daß die Juden als fremdrassige Eindringlinge und Zerstörer in die Völker gekommen, daß sie sich des Eigentums der Nichtjuden, deren Ideale und auch ihres Schicksales bemächtigt haben.

Der Jude Marcus Eli Ravage bekennt sich dazu, daß die Juden die Urheber des ersten Weltkrieges waren und der bolschewistischen Revolution.

Der Jude Marcus Eli Ravage bekennt sich dazu, daß die Juden es sind, die Zwietracht und Unordnung in das private und öffentliche Leben der Völker gebracht haben.

Der Jude Eli Marcus Ravage bekennt sich dazu, daß die Juden ihr Unwesen herein bis in die Gegenwart getrieben haben, und daß sie fortfahren würden, immer so zu handeln.

Der Jude Marcus Eli Ravage bekennt sich dazu, daß die Juden es waren, die in die nichtjüdischen Völker das Unglück brachten, ihnen den inneren Frieden nahmen, ihr Eigenleben zur Vernichtung brachten und den Ablauf ihrer Geschichte durch die Aufgabe des Glaubens an sich selbst zu einer Lüge machten.

Der Jude Marcus Eli Ravage bekennt sich dazu, daß die nichtjüdischen Völker durch die Aufnahme und die Weiterverbreitung des Glaubens, die Juden seien ein Gottesvolk, und von ihnen sei das Heil in die Menschheit gekommen, sich -- ohne es zu merken -- zu Wegbahnern der jüdischen Weltherrschaft gemacht haben.

Der Jude Marcus Eli Ravage bekennt sich dazu, daß das Judentum es fertiggebracht hat, die Begriffe von Gut und Schön und Recht in ein Denken umzumünzen, das die Nichtjuden daran hindert, im Juden den Todfeind seines Daseins zu erkennen und ihn als solchen zu behandeln.

Der Jude Marcus Eli Ravage bekennt sich dazu, daß die Juden der nichtjüdischen Menschheit den Glauben an ihre angestammten Götter genommen und die Werte ihres Blutes bis ins Mark hinein verdorben haben.

Der Jude Marcus Eli Ravage bekennt sich dazu, daß die Juden mit der Entwurzelung der nichtjüdischen Rassen und Völker eine Eroberung gemacht haben, die die jüdische Weltherrschaft verewigt.

Es ist die Tragik der nichtjüdischen Völker, der nichtjüdischen Menschheit, daß sie an solchen Bekenntnissen achtlos vorüberging. Daß es aber der Wille einer aus den Ewigkeiten kommenden Vorsehung ist, die nichtjüdischen Völker vor dem Abgrund des Versinkens noch im letzten Augenblicke zurückzurufen, das erleben wir im Geschehen unserer Tage. Unter Führung des deutschen Volkes haben sich die Völker Europas zu einem Kreuzzug erhoben, dessen Ende sein wird die Vernichtung des Weltzerstörers Alljuda.

Julius Streicher.

# Bolschewisierungsplan für Amerika

## Warum er noch nicht in die Tat umgesetzt wurde

In ihrer Ausgabe vom 2. Februar 1936 brachte die amerikanische Zeitung „Neuyork American" eine aufsehenerregende Meldung. Sie gab der Oeffentlichkeit bekannt, daß die Staatspolizei einen Bolschewisierungsplan für die Vereinigten Staaten entdeckt hätte, der nach Weisungen der Moskauer „Komintern" in 2 Millionen Exemplaren zur Verteilung unter den Arbeitern und Soldaten gekommen sei. Nach diesem Plan sollte folgendes geschehen:

1. **die Organisierung des Generalstreikes in allen Staaten Nordamerikas,**
2. **die Besetzung der Militärarsenale durch Ueberraschung oder durch Gewalt mit dem Zwecke, die Anhängerschaft zu bewaffnen, das Heer aufzuwiegeln und die Polizei durch Giftgas zu ermorden,**
3. **die Verhaftung der Regierungsmitglieder, der antikommunistischen Führer und sofortige Errichtung von revolutionären Arbeiterkomitees,**
4. **die Ausrufung des amerikanischen Sowjetstaates und der „Diktatur des Proletariates", dessen Aufgabe die sofortige Erschießung aller Geistlichen und Revolutionsfeinde ist,**
5. **die zwangsweise Einführung des Sowjetrussischen Regimes nach dem System Lenin und Trotzky aus dem Jahre 1917,**
6. **die Kommunisierung der Frauen und Zerstörung der Kirchen.**

Daß zu jener Zeit der Plan der Herbeiführung einer Bolschewisierung wirklich bestand, ist längst kein Geheimnis mehr. Ein Geheimnis jedoch bleibt für die Nichteingeweihten die Frage, warum der Bolschewisierungsplan nicht in die Tat umgesetzt worden ist. Heute haben wir auch hiefür die Antwort.

Das bolschewistische Hauptziel ist die Herbeiführung einer absoluten Judenherrschaft über die ganze Welt. Der Vollendung dieses Zieles standen das nationalsozialistische Deutschland, das mit ihm verbündete Italien und das ebenfalls eigenwillige Japan noch im Wege. Eine Niederschmetterung dieser juden- und damit bolschewistenfeindlichen Staaten konnte nur in einem zweiten Weltkrieg geschehen. Als nun um die Jahreswende 1935/36 der bolschewistischen Zentrale in Moskau die Gewißheit geworden war, daß die Regierungen der Vereinigten Staaten und Großbritanniens zu gegebener Zeit sich zur Teilnahme an einem neuen Weltkrieg bereitfinden würden, entfiel für Moskau die Notwendigkeit, die Vereinigten Staaten durch eine bolschewistische Revolution von innen heraus zur Teilnahme an einem Krieg gegen Deutschland, Italien und Japan zu zwingen.

Es gibt sowohl in **England**, als auch in **Amerika** Einsichtige, die den Waffengang in diesem Kriege mit dem heimlichen Wunsche begleiten, es möge der Sieg nicht dem Bolschewismus zuteil werden. Diese Einsichtigen wissen, daß ein Sieg des Bolschewismus die ganze Welt — ohne Ausnahme — dem sicheren Verderben ausliefern würde.

# Die Juden auf den Philippinen

**Solange die philippinischen Inseln spanischer Besitz waren, gab es dort nur drei Juden, die in der Hauptstadt Manila das Bankgeschäft betrieben. Im Jahre 1898 führten die Vereinigten Staaten unter ihrem Präsidenten Mac Kinley einen siegreichen Raubkrieg gegen das nicht vorbereitete Spanien und entrissen ihm außer Kuba auch die wertvollen Philippinen.**

**Nun begann die Verjudung dieses Gebietes. Der äußerst judenfreundliche Gouverneur Taft (der spätere USA.-Präsident), der dort in den Jahren 1901—1903 regierte, förderte die jüdische Einwanderung, die nach dem russisch-japanischen Krieg größeren Umfang annahm. Nach einem Berichte der Wiener Judenzeitung „Dr. Blochs Oesterreichische Wochenschrift" vom 17. Januar 1913 siedelten sich dort nicht weniger als 3000 jüdische Familien, vorzugsweise russische Juden, an und errichteten in Manila acht Synagogen, eine Anzahl kleinere Bethäuser und eigene Schulen. Unter dem Schutze des derzeitigen USA.-Präsidenten Roosevelt haben in den letzten Jahren Tausende jüdischer Flüchtlinge aus Deutschland auf den Philippinen freundliche Aufnahme gefunden.**

Dr. J.

# Gauleiter Churchill

Mein lieber Leser, das ist kein Irrtum, das ist schon so! „Gauleiter Churchill!" Ein Zufall brachte uns die Londoner Zeitung „News Review" vom 8. Februar 1940 auf den Redaktionstisch. In einer Zuschrift beschäftigt sich in ihr ein gewisser Herr Andrew Watson mit der Frage, was mit Deutschland nach dem Kriege gemacht werden soll. Die Liste der Leute, die er nach dem Kriege in Deutschland zu Regenten haben möchte, schaut so aus:

**„Gauleiter des Vierten Reichs: Winston Chhurchill. Da werden sich die Nazis drehen und winden! Außerdem: Winston weiß, wie man mit Meuchelmördern umzugehen hat (man denke an die „Schlacht in der Sidney Street"!).**

**Preußischer Ministerpräsident: Der Direktor des Zuchthauses Dartmoor. Er kennt zweifellos die Mentalität von Kriminellen.**

**Chef der Polizei: Irgendein wohlbekannter deutscher Jude, der den Hunnen sein Schicksal wiedervergelten will. Die gesamte Polizeimannschaft würde gleichfalls aus Juden, die ebenfalls eine Rechnung zu begleichen haben, bestehen.**

**Chef der Besatzungstruppe: General Gamelin mit entsprechenden Vollmachten, um etwaige Putsche oder gar eine geheime Wiederaufrüstung sofort im Keime ersticken zu können."**

Man darf den Engländern nicht böse sein, wenn sie sich immer wieder mit der Frage befassen, was nach dem Kriege mit Deutschland geschehen soll. Sitzen sie doch so gottverlassen auf ihrer einsamen Insel. Und da haben sie es gewiß nicht leicht, mit dem Inselkoller fertig zu werden. Daß jener Herr Watson nach dem Kriege auf Winston Churchill für England verzichten und ihn lieber als Leiter eines „Gau Deutschland" haben möchte, das kann man ihm nicht verargen.



Stürmer-Archiv

**Wenn Juden miteinander reden, haben die Hände die Hauptbeschäftigung**

# Aug um Aug, Zahn um Zahn!

**„Wir sind uns dabei im klaren darüber, daß der Krieg nur damit enden kann, daß entweder die arischen Völker ausgerottet werden, oder daß das Judentum aus Europa verschwindet.**

**Ich habe am 1. September 1939 im Deutschen Reichstag es schon ausgesprochen, und ich hüte mich vor voreiligen Prophezeiungen, daß dieser Krieg nicht so ausgehen wird, wie es sich die Juden vorstellen, nämlich, daß die europäisch-arischen Völker ausgerottet werden, sondern daß das Ergebnis dieses Krieges die Vernichtung des Judentums sein wird. Zum erstenmal werden nicht andere Völker verbluten, sondern zum erstenmal wird diesmal das echt altjüdische Gesetz angewandt: Aug um Aug, Zahn um Zahn!"**

Adolf Hitler in seiner Rede zum 30. Januar 1942.

# Die Juden sind schuld am Kriege!

Verlag Der Stürmer, Nürnberg. Verantwortlicher Schriftleiter: Erwin Jelinek, Verlagsleiter und verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Fischer, Nürnberg — Druck: Fr. Monninger (E. Liebel) Nürnberg — Z. Zt. ist Preisliste Nr. 7 gültig.

# Land der Judenherrschaft

## Offener Brief einer Amerikanerin

Auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gibt es Leute, welche die Gefahr erkannt haben, die von den Juden droht. Zu ihnen gehört die Herausgeberin des in Glendale in Californien erscheinenden judenfeindlichen Blattes „Christian Free Preß", die Amerikanerin L. Fry. Ihres Bekennermutes wegen hatte sie im Lande der „Freiheit", im Lande der „Demokratie" ständige Verfolgungen zu erdulden und schließlich war sie sogar ihres Lebens nicht mehr sicher. Sie mußte das Land verlassen und lebt nun im Exil in Italien.

Unter den amerikanischen Zeitungen, die in scharfer Weise gegen die Roosevelt'sche Kriegstreiberpolitik Stellung genommen haben, steht an erster Stelle die „Chicago Tribune". Von Rom aus richtete nun Frau L. Fry an den Herausgeber jener Zeitung, Robert Mc. Cornick, einen „Offenen Brief". Darin stellt sie mit Befriedigung fest, daß „The Chicago Tribune" die Politik der Familie Roosevelt bekämpfe, macht aber dem Herausgeber des Blattes den Vorwurf des Betruges, weil er es unterlasse, dem amerikanischen Volk zu sagen, daß hinter der Kriegshetze Roosevelts die Juden als Auftraggeber und Nutznießer stünden. Frau L. Fry schreibt:

**„Auch Sie haben das amerikanische Volk betrogen, weil Sie es nicht rechtzeitig aufgeklärt haben, als noch Zeit genug vorhanden war, die heute drohende Katastrophe abzuwenden. Ich will Ihr Gedächtnis auffrischen, um Ihnen die Gewissensprüfung zu erleichtern. Erinnern Sie sich daran, daß William A. Chanler im Frühling 1933 aus Paris ein Paket schickte, das folgendes enthielt:**

1. **das Buch ‚Waters Flowing Eastward' (Die Wasser, die nach Osten fließen), in dem sich die ‚Protokolle der Weisen von Zion' befinden,**
2. **ein Manuskript mit dem Titel ‚Freedom and Planning', welches das Bündnis zwischen England und USA nach dem gemeinsamen Wirtschaftsplan Roosevelts, nämlich dem New Deal und dem Political Economic Planning, enthielt?**

**In dem Brief, der dem Bücherpaket beigelegt war, erläuterte Chanler die Bedeutung dieser Dokumente. Er zeigte, daß die beiden Wirtschaftspläne direkt vom Judentum abhingen. Er erklärte, daß der Urheber des englischen P.E.P. der Jude Israel Moses Sieff und der Erfinder des amerikanischen New Deal der Jude Bernard Baruch war.**

**Chanler rief Sie damals auf, im Namen der Vaterlandsliebe dem amerikanischen Volk die jüdischen Wirtschaftspläne zu enthüllen, welche den Zweck hatten, die Nation zu versklaven. Sie besitzen ein großes Tageblatt. Sie waren unabhängig. Sie glaubten, von jeder jüdischen Beeinflussung frei zu sein.**

**Sie haben den Empfang des Briefes und der Dokumente von Chanler bestätigt. Aber was haben Sie außerdem noch getan? Der gleiche Brief und die gleichen Dokumente wurden damals an das Kongreßmitglied Louis T. Mac Fadden geschickt. Er war ein wahrer Patriot und ein wirklich intelligenter Mann. Er studierte die Dokumente, verstand ihre Bedeutung und enthüllte sogleich dem Kongreß die ungeheure jüdische Gefahr, die Gefahr, die der christlichen Kultur und der freien Verfassung des amerikanischen Volkes drohte. Wie Sie wissen, entflammte daraufhin der glühende jüdische Haß gegen Fadden. Die Juden brachten ihn ins Elend. Sie verhinderten seine Wiederwahl. Wie man sagt, starb er auch nicht eines natürlichen Todes.**

**Haben Sie jemals in Ihrer Zeitung seinen mutigen judenfeindlichen Kampf erwähnt?**

**Haben Sie in den Jahren 1938/39 die genaue antijüdische Beweisführung des Generals Van Horn Moseley gebracht, der verzweifelt versuchte, dem amerikanischen Volk die Augen über die jüdischen Organisationen zu öffnen?**

**Heute, wo die Gefahr unserer ganzen Nation droht, wo das Judentum in seiner Verschwörung die teuflischen Kräfte entfesselt hat, greifen Sie Roosevelt tapfer an, aber niemand anders, obgleich Sie genau wissen, daß Präsident Roosevelt nur ein Werkzeug in den Händen der jüdischen Machthaber ist. Sicherlich ist es viel leichter und bequemer, einen einzigen Mann und nicht eine mächtige Organisation anzugreifen.**

**Warum erklären Sie Ihren Lesern, den Amerikanern von der Straße, nicht die Ursachen, welche die verfassungswidrige Haltung der gegenwärtigen Regierung hervorgerufen haben? Sie hätten sagen sollen, daß im amerikanischen Reiche ein viel mächtigeres Imperium existiert, nämlich die Selbstherrschaft des jüdischen Kahals. Sie hätten sagen können, daß der Zionismus (gerade der Zionismus des Political Economical Planning des Israel Moses Sieff) die Juden lehrt, daß sie die Ueberregierung, die Ueberation bilden, die über allen Nationen der Welt steht. Sie hätten sagen können, daß die mächtige jüdische Weltregierung die amerikanische Regierung vollständig beherrscht und Amerika auf den Weg treibt, der vom jüdischen Kahal angegeben wird. Sie haben ein großes Material für die Beweisführung zur Verfügung, um zu zeigen, daß die christliche Kultur, die Religion in den Vereinigten Staaten Amerikas von den Juden systematisch geschändet, geschwächt und zerstört wird. Sie hätten den amerikanischen Arbeitern auch sagen können, daß sie unbewußt zu Sklaven geworden sind. Nach dem Willen des Judentums steht der Bolschewismus vor der Türe. Sie hätten Ihren Lesern sagen müssen, daß die Zerstörung der Welt und das Sklaventum keine Schöpfungen Hitlers und Mussolinis sind, sondern von den ewigen Feinden des Christentums, die den abscheulichen Lehren des Talmud und des Schulchan aruch anhängen, geschaffen worden sind.**

**Wenn Sie diese Wahrheiten aufgezeigt hätten, hätten Sie der Nation einen besseren Dienst erwiesen als dadurch, daß Sie nur Präsident Roosevelt angreifen. Roosevelt hat weniger Bedeutung als die Juden Morgenthau, Warburg, Strauß, Brandeis, Mordecai, Ezechiel Frankfurter, Sidney Hillmann, Benjamin Cohen, Samuel Rosenmann und viele andere, ohne die jüdische Freimaurerei „B'nai B'rith" zu erwähnen, die die wirkliche Herrin des Justizministeriums usw. ist...**

**Der Verrat der Presse und der Kirche, die sich systematisch geweigert haben, dem Volke die Wahrheit zu sagen, ist die wahre Ursache der Welttragödie, der Tragödie, welche die Seelen verdunkelt und die Erde überall mit Blut befleckt. Dieser Verrat ist die wahre Ursache des langen Martyriums Rußlands, die Ursache der Ströme des Blutes, das vergossen wird, damit der jüdische und freimaurerische Bolschewismus siegen sollte.**

**Ihre L. Fry**

**Herausgeberin der „Christian Free Preß, Glendale, Cal."**

Tragisches Schicksal! Diese Frau L. Fry sieht das Volk, dem sie entstammt, dem Abgrund namenlosen Unglücks entgegeneilen und schreit ihre Warnung hinüber über den Ozean. Und bleibt ungehört vom Volk, dem ihre Warnung gilt. Bleibt ungehört, weil der jüdische Völkermörder seinem Opfer die Augen und Ohren zuhält, damit es nicht sehe und höre und den grausamen Weg gehe, den andere Völker vor ihm schon gegangen sind.

# Der jüdische Krieg

## Die Juden bekennen sich als Bundesgenossen der Plutokratien und des Bolschewismus

Der jüdische Nationalrat in Jerusalem sandte an Präsident Roosevelt ein Telegramm, in welchem ihm die Juden anläßlich des Kriegseintrittes der Vereinigten Staaten gegen die Achsenmächte ihren herzlichsten Glückwunsch aussprachen. Der jüdische Nationalrat gab das feierliche Versprechen ab, das Judentum der ganzen Welt würde mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den Krieg der Demokratien und des Bolschewismus gegen die Achsenmächte unterstützen.

Mit dieser Erklärung hat das Judentum vor aller Welt öffentlich bekannt, daß der Kampf, den die Plutokratien an der Seite des Bolschewismus gegen die erwachende Menschheit führen, ein jüdischer Krieg ist.

# Kriegshetzer Upton Sinclair

Wenn man früher die Schaufenster der großen deutschen Buchhandlungen betrachtete, dann fiel einem immer wieder der Name **Upton Sinclair** auf. Die Bücher dieses Amerikaners wurden viel in Deutschland verkauft und gelesen. Groß sind die Geldsummen, die dieser Schriftsteller auf diese Weise in Deutschland verdiente. Man sollte nun meinen, er sollte ein gewisses Maß von Dankbarkeit für das Volk besitzen, das ihm so viel zu verdienen gab.

An Dankbarkeit denkt Upton Sinclair jedoch nicht. Im Gegenteil. Er steht in vorderster Linie derer, die den amerikanischen Kontinent in den Krieg gegen Deutschland gehetzt haben. In der judenhörigen Neuyorker Wochenschrift „The Nation" schrieb er am 14. Juni 1941 einen der beliebten „Briefe an den Herausgeber". Sein Brief lautete:

**„Teure Herren! Vielleicht haben Ihre Leser Interesse an dem Telegramm, das ich eben an Präsident Roosevelt geschickt habe.**

**Zwanzig Jahre lang ist alles zu spät gewesen. Wir dürfen nicht zulassen, daß unsere Flotte untätig liegt, während unser einzig möglicher Verbündeter sich langsam zu Tode blutet. Unsere Leute kennen die Gefahr nicht. Sie warten auf Ihr Führertum (auf Ihr Führerwort).**

**Passadena, Cal., 28. Mai 1941**

**gez. Upton Sinclair."**

Deutsche Leser! Wenn Ihr englische Originalliteratur lesen wollt, dann lest den Engländer Carlyle, der in seinem vor hundert Jahren geschriebenen Buch „On Heroes, Heroworship and the Heroic in History" (Ueber Helden, Heldenverehrung und das Heldenhafte in der Geschichte) den welterlösenden Gedanken des wahren Sozialismus auf der Spur war.

Dr. H. E.

# In Belgien

Die belgische Zeitung „Volksche Aanval" veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 1. 11. 1941 eine Zuschrift aus dem Leserkreis über das freche Auftreten der Juden. Die Zuschrift lautet:

**„In Flandern hat sich noch nichts geändert. Als die Frau eines meiner Kameraden anläßlich ihrer Niederkunft nach dem Mütterhaus des Hl. Erasmusspitales in Borgerhout gebracht wurde, hielt dort auch eine Jüdin ihren Einzug.**

**Es war aber damit noch nicht genug, daß eine arische Frau im gleichen Zimmer mit einer Jüdin liegen muß, nein, kaum war diese entbunden, da kam die halbe Kiewitstraat, um die „glückliche Mutter", die Jüdin, zu besuchen. Diese Mischpoke, die immer und überall die gleiche bleibt, war kaum drinnen, als das „Geschäft" begann. Die Brüder der Frau hatten einen großen Handkoffer bei sich, aus dem sie eine große Rolle Flanell nahmen, die von allen Judenhänden betastet wurde. Ob auch über den Preis gemauschelt wurde, konnte ich nicht hören.**

**Arier erhalten keinen Flanell, Juden aber schon. Haben diese denn immer noch etwas voraus, nur weil sie Juden sind?**

**Ist dagegen denn nichts zu machen?**

**Kann denn Antwerpen niemand von diesem Gesindel befreien?**

**Aus dem ganzen Volksleben muß der Jude verschwinden, damit endlich Ruhe herrscht und das Aufbauwerk in Angriff genommen werden kann. Ein Volksverteidiger."**

Die Schriftleitung machte zu dieser Zuschrift folgende Nachbemerkung: Für das, was der Einsender will, kämpfen wir seit vielen Jahren! Der Einsender möge ruhig sein: Das große Reinemachen kommt und zwar mit einem stählernen Besen. Mit anderen Worten: wir haben nicht die Absicht, Geschwüre aufzuschneiden und noch einen Rest sitzen zu lassen, damit dieser dann wieder wuchern kann. Das Geschwür — die jüdische Pestbeule — wird radikal ausgeschnitten... und auch die Ursachen des Geschwüres werden entfernt.

B. A.

# Was den Juden in England bevorsteht

Das Wiener Zionistenblatt „Die Stimme" berichtete am 17. Juli 1936 über antijüdische Demonstrationen in London. In Hamstead habe ein Redner erklärt:

**„Was den Juden in Deutschland geschehen ist, ist nichts gegen das, was wir mit ihnen tun werden, wenn wir zur Macht kommen."**

Dr. J.



Stürmer-Archiv

**Rassenschande**

Ein deutscher Soldat sandte uns diese Karte und schrieb dazu: „. . **Millionen solcher Karten, die einen hergeschniegelten Juden mit einem blonden Mädchen zeigten, waren in Frankreich im Umlauf. So wollte man den Franzosen die Rassenschande schmackhaft machen"**

# Kreuzzug gegen die Juden

**Was sich in einem Jahre alles zu ändern vermag, das zeigt auch die Entwicklung, die Rumänien genommen hat. Noch vor einem Jahr spielten sich die Juden in Rumänien wie die Herren auf, denen auch ein General Antonescu nichts anhaben könne. Und heute? Auch in Rumänien ist die Judenherrschaft gebrochen und auch dort ist man dabei, das Land vom Auswurf der Menschheit für immer frei zu machen. Im Nachfolgenden bringen wir, was die Bukarester Zeitung in ihrer Ausgabe vom 7. Januar 1940 über Deutschland geschrieben hat. Aus diesen Ausführungen spricht die große Achtung, mit der man in Rumänien in das nationalsozialistische Deutschland hinüberblickte und die Sehnsucht, Rumänien möge die gleiche Erlösung erhalten, die sich das Reich Adolf Hitlers zu schaffen wußte.**

Das nationalsozialistische Deutschland wurde und wird immer noch sehr stark diskutiert. In der Tat kann auch das Neue und Umwälzende seiner Ideen niemand gleichgültig lassen. Ob man es billigt oder nicht, muß man sich doch damit beschäftigen, da es im Mittelpunkt des Interesses der ganzen Welt steht. Die Tatsache, daß es bisher einer Opposition von allen Seiten standgehalten hat, erhöht seinen Wert. Seit 1933 hat die (jüdische) Weltpresse ständig den nahen Zusammenbruch des Hitlerismus vorausgesagt, der jedoch bis heute nicht eingetreten ist.

Für jeden Ausländer, der Deutschland besucht, bietet die nationalsozialistische Doktrin viele neue Ideen. Die bedeutendsten hiervon sind: das Erziehungs- und Schulungssystem, die sozialen Organisationen zur Verwirklichung des Sozialismus, das Verhältnis zwischen Führer und Volk, das auf Glauben und Vertrauen gegründet ist, und schließlich der deutsche Antisemitismus. Alle diese fundamentalen Ideen besitzen eine organische Grundlage. So ist z. B. das gegenseitige Vertrauen zwischen Führer und Volk in der Persönlichkeit Adolf Hitlers begründet, die, wie erst vor kurzem eine französische Zeitschrift zugeben mußte, eine historische Erscheinung darstellt....

Die bedeutendste Idee der nationalsozialistischen Doktrin ist jedoch die Judengegnerschaft. Für den Besucher des heutigen Deutschlands ist der Hitlerismus der moderne Kreuzzug gegen die jüdische Gefahr. Die antijüdische Theorie, angefangen mit „Mein Kampf" bis zu den Sondergesetzen, die auf diesem Gebiet erlassen wurden, ist Eigentum des gesamten deutschen Volkes geworden. Das Hakenkreuz ist in dem heutigen Deutschland nicht nur ein nationales Zeichen und der Schmuck der Fahnen, sondern auch das Symbol eines Kampfes und einer Idee.

Wenn es einmal Europa gelingen wird, sich von der jüdischen Pest zu befreien, wird Deutschland das Verdienst zufallen, den Entscheidungskampf begonnen und bis zum siegreichen Ende durchgeführt zu haben.

Wenn wir bedenken, daß Deutschland einst das Ursprungsland der jüdisch-marxistischen Ideen, daß Berlin die Zentrale der jüdischen Kultur und Wien die Zentrale der jüdischen Hochfinanz war, können wir erst die Größe des Kampfes ermessen, den das nationalsozialistische Deutschland zu führen hatte.

Bezüglich der Methoden, die Deutschland im Kampf um die Ausrottung des Judentums angewandt hat, kann man nicht behaupten, daß diese barbarisch seien. In Deutschland leben auch heute noch viele Juden, denen fast die gleichen Lebensmittelmengen zugeteilt werden. Sie wurden jedoch überall dort ausgeschlossen, wo sie irgendwie mit dem deutschen Volk in Berührung kommen könnten.

Wie sich auch das zukünftige Schicksal Europas gestalten möge, so wird Deutschland doch immer das Verdienst bleiben, daß es den Kampf gegen die Juden begonnen und die Infektionsherde Berlin, Wien, Prag und Warschau von Juden gesäubert hat.

Wir hoffen, daß auch andere Völker den Sinn dieses Kampfes begreifen und helfen werden, Europa von der jüdischen Pest zu befreien.

Constantin Băca.

## Dostojewski über die Juden

Der russische Dichter Dostojewski sagte nach der Schreckensherrschaft der Kommune 1871 in Paris:

**„Wenn alle Reichtümer Europas vernichtet sein werden, wird uns noch die Bank der Juden bleiben."**

Das erwachte Europa wird dafür Sorge tragen, daß am Ende der Vernichtung kein Jude mehr Gelegenheit haben wird, Bankgeschäfte zu machen.

# Bundesgenossen der Bolschewiken

## Was ein englischer Dekan zu sagen weiß

Der Dekan von Canterbury, Mister Johnson, schrieb einen „Offenen Brief an den Sekretär des Schriftstellerverbandes der Sowjetunion Alexander Fadejew", in dem folgendes geschrieben steht:

**„Dem Roten Heer, der Roten Flotte und Luftwaffe, Stalin und dem heldenhaften Volk der Sowjetunion unsere herzlichsten Grüße! Mit ständig wachsender Begeisterung verfolgen wir die gewaltigen Niederlagen, die ihr dem Feinde bereitet. Standhaft leistet ihr Widerstand gegen die Angriffe eines Feindes, der vorher als unüberwindlich galt. Ihr zeigt der Welt, was freie, gut bewaffnete Menschen, beseelt von edlen Idealen, unter tüchtiger Führung zu leisten imstande sind. Ist es nicht ein bitterer Hohn, daß ein Volk mit so hohen Zielen, das nur durch friedliche Aufbauarbeit einer neuen und besseren Gesellschaftsordnung zustrebte, seine friedliche Arbeit aufgeben mußte, um gegen eine Macht zu kämpfen, die zerstörend gegen alles Edle in unserer neuen und alten Zivilisation wirkt?**

**Das englische Volk weiß, was Ihr geleistet habt und was Ihr noch leistet. Es grüßt Euch in flammender Verehrung als ruhmwürdige Bundesgenossen! Wir sind stolz auf Euch. Euer und unser Schicksal ist das gleiche. (Kann stimmen. D. Schr.) Die freiheitliebenden Menschen aller Länder sind von ganzem Herzen auf unserer Seite und setzen alle ihre Hoffnungen auf uns. Der Tag wird kommen, wo sie zusammen mit Euch über den Kontinent schreiten — nicht um die Völker zu unterdrücken, sondern um sie zu befreien. So wollen wir eine neue Welt schaffen, eine Welt, in welcher die Einzelpersönlichkeit voll zur Entfaltung kommen kann, in welcher die Kultur tief in die Massen dringt, in welcher die Reichtümer für alle zugänglich werden....!"**

Nein, es ist kein Witz, kein Spaß, der Herr Dekan von Canterbury hat dies tatsächlich geschrieben. Sein Lehrmeister ist ja der ehemalige Erzbischof von Canterbury und wenn dieser es schon für recht findet, für die Bolschewisten zu beten, warum soll dann nicht auch der Herr Dekan seinen Senf dazu geben. Warum soll er es unterlassen, sein für die bolschewistischen Priestermörder und Massenschlächter entflammtes Priesterherz nicht öffentlich schlagen zu lassen: Wen Gott verderben will, den schlägt er zuvor mit — Blödheit!

## Die Angst vor dem Hau-Hau

**Wer ist „Hau-Hau"? So heißt man den Sprecher, der über einen deutschen Sender Nachrichten in englischer Sprache in die Welt hinausgibt. Wie sehr dieser „Hau-Hau" den Engländern auf die Nerven geht, das hat eine Judenzeitung verraten. Eine englische Jüdin hatte wieder einmal in ihrem Radio-Apparat den „Hau-Hau" sprechen hören, was zur Folge hatte, daß sie im selben Augenblick ohnmächtig zusammenbrach und bald darauf verstarb.**

**Der „Hau-Hau" aber spricht weiter wie bisher und tut den englischen Plutokraten nicht den Gefallen zu schweigen. Tagtäglich und pünktlich zur selben Zeit meldet er sich immer wieder den englischen Ohren und es ist nicht ausgeschlossen, daß noch manches fette Judenweib und mancher Judengenosse in England durch den „Hau-Hau" ein jähes Ende finden wird. Dafür ist „Hau-Hau" allerdings nicht verantwortlich zu machen, wenn es in England so viele schlechte Gewissen gibt.**

**In neuester Zeit wird „Hau-Hau" in England sogar „Lord Hau-Hau" geheißen, was unserm Rundfunksprecher in englischer Sprache sicherlich einen großen Spaß machen dürfte.**

# Die treibende Kraft

**„Diese internationalen eiskalten Finanzgesellschaften wollten den Krieg, weil sie in ihm eine gewinnbringendere Art der Anlegung ihrer Kapitalien sehen. Und hinter ihnen steht als treibende Kraft der Jude, der sich als letztes Ergebnis dieses Krieges die unter dem Bolschewismus getarnte jüdische Diktatur der Welt verspricht."**

**Adolf Hitler in seinem Neujahrsaufruf.**




Stürmer-Archiv

**Vom Wahnsinn gepackt**

**Kein Volk der Welt hat soviele Wahnsinnige aufzuweisen wie das jüdische. Die Juden sind ein Volk des Teufels**




**Die letzte Fortsetzung schloß:**

**Selbstverständlich beeilte sich der Erzbischof von Canterbury, der Kirche die entsprechende Anweisung zu geben, obwohl die Ehe des Königspaares nicht geschieden und infolgedessen die Prinzessin rechtmäßige Königin von England war. Er trat auch in der Folge ganz auf die Seite des jeder Scham und religiösen Bindung baren königlichen Wüstlings gegen dessen unschuldige Ehefrau, wie heute sein inzwischen zurückgetretener Nachfolger für die bolschewistischen Priestermörder und Kirchenschänder gebetet hat.**

**IV.**

# Die Königin nimmt den Kampf an

Nicht nur der Tod Georgs III., sondern auch ein anderes schmerzliches Ereignis hatte die Prinzessin schwer getroffen: Ihre Tochter Charlotte, die mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg, dem späteren Könige der Belgier, vermählt worden war, war gestorben, nachdem sie einer Tochter das Leben geschenkt hatte. Diese schweren Schläge hatten aber den Mut der Prinzessin nicht erschüttern können. Sie faßte auf die Nachricht von dem Tode des alten Königs den Entschluß, ihre Ansprüche in jeder Beziehung aufrechtzuerhalten und zu verfechten.

Kein Engländer war wohl über die Thronbesteigung des neuen Königs begeistert, und aller Gedanken waren auf die Frage gerichtet, wie sich nun das Schicksal der bisherigen Prinzessin von Wales gestalten würde. Die große Masse ergriff sofort für sie Partei und forderte stürmisch ihre Einsetzung in alle ihre Rechte; denn schon hatte sich das Gerücht verbreitet, es solle ein Gesetz „Act of degradation" im Oberhaus eingebracht werden, durch das die Königin ihres Ranges und Titels beraubt werden solle. Auch in den Zeitungen erhob sich eine heftige Fehde. Während die „Times" und der „Morning Chronicle" warm für die Königin eintraten, schrieben der von dem Könige und seinen Günstlingen ausgehaltene „Courier" und die ministerielle „New Times" gegen die Königin. Allerhand juristische Fragen wurden mit Spitzfindigkeit von beiden Seiten erörtert, z. B. ob ein bürgerlicher Scheidungsprozeß bei dem Königspaare überhaupt möglich sei, ob die Königin die Untertanin des Königs sei, ob in einem solchen Scheidungsprozeß auch über die sozusagen gerichtsnotorischen Vergehen des Königs verhandelt werden könne u. a. m. Schon wurden in London Zettel angeschlagen mit der Inschrift: „Es lebe der König Georg IV. und die Königin Caroline, seine Gemahlin! Mögen sie lange zusammen leben und regieren! Huzza! Huzza! Gott erhalte den König und die Königin!" Man fragte neugierig, ob die Königin aus Italien eintreffen werde. Im Drurylane Theater und in anderen Theatern wurden einige Strophen auf die Königin, die mit „God save Queen Carolina" anfingen und mit „God save the Queen" schlossen, verteilt und gesungen. Das geschah auch in mehreren Gesellschaften.

Die Königin hatte die Anwälte Brougham und Denman zu ihren Generalanwälten gewählt und sie beauftragt, die einleitenden Schritte zu tun, um ihre Ansprüche geltend zu machen. Sie hatte ferner an den Premierminister Lord Liverpool von Rom aus entsprechende Schreiben gerichtet. Sie teilte darin u. a. ihre Absicht mit, nach London zurückzukehren, und wünschte Buckingham-House oder einen anderen Palast als Residenz zugewiesen zu erhalten.

Die Königin hatte sich tatsächlich entschlossen, ihr gutes Recht persönlich in London zu verteidigen. Sie reiste durch Frankreich an die Kanalküste.

In St. Omer war inzwischen Lord Hutchinson als Abgesandter des Königs eingetroffen.

Die Königin empfing ihn mit den Worten: „Was haben Sie mir mitzuteilen, Lord Hutchinson?"

„Seine Majestät König Georg hat mich beauftragt, Eurer Königlichen Hoheit Vorschläge zu unterbreiten", war die Antwort.

„Zunächst mache ich Sie darauf aufmerksam, daß Sie vor der Königin von England stehen. Ich erwarte, daß Sie sich nicht wieder in der Anrede versprechen", unterbrach ihn die Königin schroff.

Hutchinson verbeugte sich verlegen und fuhr fort: „Seine Majestät läßt sich von dem Bestreben leiten, mit Eurer Majestät zu einem Arrangement zu gelangen, das die Interessen Eurer Majestät weitgehend berücksichtigt."

„Die Rücksichtnahme meines erhabenen Gatten habe ich lange Jahre hindurch zur Genüge kennen gelernt", erwiderte die Königin, „aber lassen Sie hören, welches diese hochherzigen Vorschläge sind."

„Seine Majestät bietet Eurer Majestät ein Jahresgehalt von 50 000 Pfd. Sterling auf Lebenszeit unter zwei Bedingungen an: Eure Majestät wolle auf den Titel einer Königin von England und eines Mitgliedes der Königlichen Familie verzichten und sich verpflichten, nie mehr nach England zurückzukehren."

„Daran erkenne ich meinen edlen Gatten", fuhr die Königin entrüstet auf. „Er bietet mir Geld, damit ich dafür meine Ehre und Würde aufs Spiel setze. Der König glaubt wohl, er könne mich ebenso kaufen wie seine Minister, Zechgenossen und Maitressen? Teilen Sie Seiner Majestät mit, daß ich nicht gesonnen bin, auf derartig entwürdigende Vorschläge einzugehen. Ich bin hierher gekommen, um wieder nach England zurückzukehren. Nur dort, in London selbst, werde ich meine Rechte wahrnehmen."

Den Versuch Hutchinsons, noch Einwendungen zu machen, schnitt die Königin mit einer hoheitsvollen Geste ab, die dem Lord unmißverständlich bedeutete, daß die Unterredung beendet sei.

In St. Omer hatten sich auch die Gräfin Bylandt und Brougham eingefunden. Mit letzterem hatte die Königin eingehende Besprechungen über die einzuschlagenden Schritte. Sie reiste nach Calais und traf am 5. Juni an Bord eines Paketbootes, das die königliche Flagge gesetzt hatte, unerwartet in Dover ein.

Außer Brougham befand sich in der Begleitung der Königin der Alderman Wood aus London, ein besonders eifriger Parteigänger der Königin.

Die Königin nahm zunächst bei ihm Wohnung.

## Und was sagt das Volk dazu?

Am Abend des 8. Juni ging es im „Blauen Ochsen" ziemlich lärmend zu. Der Einzug der Königin bot ja auch willkommene Gelegenheit, eine Kanne Ale oder Porter mehr als sonst zu trinken, zumal die Frauen ganz auf der Seite der Königin waren und die Ehemänner infolgedessen eher als sonst auf Nachsicht ihrer Eheliebsten rechnen durften, wenn sie etwa in sehr später Stunde und auf nicht ganz sicheren Füßen zum Heimwege aufbrachen.

„Das hättet ihr sehen müssen!" rief der Kupferschmied Williams. „Ich war gerade in Dover, als die Königin eintraf. Die ganze Stadt war in freudiger Erwartung. Man hatte aus Calais erfahren, daß die Königin bald eintreffen würde. Schnell hatten sich 400 Personen zusammengetan, die bereit waren, den Wagen der Königin bis zur nächsten Station zu ziehen. Und als sie nun wirklich ankam, waren die Pferde ihrer Kutsche im Handumdrehen ausgespannt, und von kräftigen Armen gezogen setzte sich der Wagen der Königin, von tausendfachem Hurra begleitet in Bewegung. Das setzte sich von Ort zu Ort fort, überall standen Männer zur Ablösung bereit. Nie ist wohl einer Königin ein ähnlicher Triumphzug bereitet worden! Immer und immer wieder ertönte der Ruf: „Es lebe die Königin! Es lebe unsere geliebte Königin!"

Und ihr hättet sehen müssen, wie sie gerührt dankte! Sie brach in Tränen aus und konnte vor Schluchzen kaum ein Wort hervorbringen."

„Und erst hier in London!" warf der Schlächtermeister Butler ein. „Das werden ja manche von Euch mit erlebt haben; denn ganz London war auf den Beinen. Nur mühsam konnte sich der Wagenzug der Königin seinen Weg durch die Massen bahnen. Jeder wollte die Königin sehen, viele versuchten ihr die Hand zu küssen. Ich schäme mich nicht einzugestehen, daß mir die Augen dabei feucht wurden."

„Und dann des Abends", ließ sich der Bäckermeister Smith hören, „so was von einer Illumination habe ich noch nie gesehen. Da war auch die ärmste Bude hell beleuchtet."

„Ja, gerade die Aermsten hatten es sich nicht nehmen lassen, am schönsten zu illuminieren", fügte der Brauer Blackstone hinzu, „an den Häusern von so manchem vornehmen Herrn dagegen sah es etwas duster aus".

„Das ist ihnen aber schlecht bekommen", schaltete sich der Spengler Dickson ein. „Wenn die guten Leute auch am Abend des 5. Juni noch Geduld übten und darüber hinwegsahen, so waren sie am 7. Juni nicht mehr zu halten. Und mit Recht; denn man hatte ja durch Anschlagzettel die Bevölkerung aufgefordert, würdig zu illuminieren. Lord Sidmouth hatte zwar befohlen, die Zettel wieder abzureißen, aber genutzt hat das nicht viel."

„Nun hat man ihm auch zuerst die Fenster eingeschmissen", berichtete der Lehrer Steffen, „und nach ihm kamen die Lords Anglesea und Hertford an die Reihe. Die ganze Wut der Menge wandte sich aber gegen Lord Castlereagh, der schon immer einer der gehässigsten Peiniger der Königin gewesen ist. Die Menge ballte sich vor seinem Palaste zusammen, tobte und stieß Verwünschungen aus. Man bewarf das Haus von oben bis unten mit Kot. Rufe wie „Nieder mit Lord Castlereagh! An den Galgen mit ihm!" erschollen immer wieder."

„Warum habt ihr euch nicht an die richtige Adresse gewandt?" nahm nun der Hufschmied Webster das Wort. „Das sind doch alles nur seine Kreaturen. Der König ist schuld an allem. Was das für ein elender Wicht ist, brauche ich euch nicht näher auseinanderzusetzen. Gegen ihn hättet ihr vorgehen müssen."

„Das haben wir ja auch getan", antwortete Steffens. „Jemand rief: „Auf zum Carlton-House!" Da rannte alles dorthin, um dem Könige eine ähnliche Ovation wie den Lords zu bereiten. Aber der mußte wohl den Braten gerochen haben. Ein starkes Polizeiaufgebot drängte die Demonstranten rücksichtslos ab. Trotzdem konnte man es nicht verhindern, daß um 2 Uhr nachts eins von den Toren gesprengt wurde, so daß die Tumultanten in den Ehrenhof eindrangen. Dort tobten sie noch lange."

„Wird auch nicht viel helfen", meinte Webster. „Der und seine sauberen Minister und Lords machen doch, was sie wollen. Da sollte man sich die Franzosen zum Beispiel nehmen. Die haben kurzen Prozeß mit den feinen Herren gemacht!"

„Webster hat wie immer recht!" klang es ihm da entgegen.

Noch lange Zeit hielt der unerschöpfliche Gesprächsstoff den Stammtisch zusammen, bis der Wirt endlich Feierabend gebot.

## „Warum haben Sie nicht schießen lassen?"

Der König mochte wohl auf diese Entwicklung der Dinge nicht vorbereitet gewesen sein. Wütend hörte er die Berichte, die der Premierminister Lord Liverpool ihm erstattete. Er überschüttete ihn mit Vorwürfen, daß er die Kundgebungen für die Königin nicht verhindert hätte.

„Hat die Regierung so wenig Macht, daß sie selbst den König nicht zu schützen vermag?" herrschte er ihn an.

„Eure Majestät wollen gnädigst bedenken, daß der Pöbel, von Frankreich angesteckt, immer frecher sein Haupt erhebt," entgegnete der Minister.

„Warum haben Sie nicht schießen lassen?" war die weitere Frage.

„Weil zu befürchten war, daß dann die Revolte noch viel größere Ausmaße angenommen hätte."

„Die Canaille muß aber en canaille behandelt werden," gab der König eigensinnig zurück. „Was soll nun werden? Wie denken Sie sich den weiteren Fortgang der Affäre? Soll ich als Popanz hier sitzen, während dieses deutsche Weib mir hier auf der Nase herumtanzt? Wozu habe ich in den letzten Jahren so viel Geld ausgegeben, um Material gegen sie zu sammeln?"

„Majestät deuten damit selbst den Weg an, der zum Ziele führen wird. Seit dem Jahre 1818 hat der Secret Service, wie Eure Majestät es angeordnet hatten, die Prinzessin Schritt für Schritt überwacht und soviel Material gegen sie zusammengetragen, daß es ausreichen wird, um die Ehescheidung Eurer Majestät in die Wege zu



Stürmer-Archiv

**Prinzessin Charlotte mit Amme**

**Der plötzliche Tod ihres einzigen Kindes Charlotte brachte der schwergeprüften Königin neues Leid**



**Der Genußmensch unter den Qualen der Verdauung**

**Eine zeitgenössische Karikatur des britischen Königs Georg IV. von James Gillray**



**Juden machten die Tranzeugen**

**Ein zeitgenössisches Spottbild auf die Eheschließung des Prinzen of Wales (spät. König Georg IV.) mit Mrs. Fitz Herbert. Obwohl der britische Thronfolger bereits verheiratet war, vermählte er sich später mit der unglücklichen Prinzessin Caroline von Braunschweig.**

leiten und die Prinzessin der Sympathien zu berauben, die sie leider noch immer genießt."

„Was halten Sie, Lord Liverpool, von den Aussagen der Zeugen? Was sind es für Menschen?" fragte der König lauernd.

„Majestät, es sind in der Mehrzahl einfache italienische Menschen. Der Secret Service und das reichliche Geld, das sie von ihm bekommen haben, haben bewirkt, daß ihre Aussagen so sind, wie Eure Majestät sie wünschen," war die zynische Antwort.

„Die Mailänder Commission unter Oberst Brown hat gute Arbeit geleistet. 70 Aktenstücke enthalten die sehr ins Einzelne gehenden Aussagen. Gegen sie wird die Prinzessin vergebens ankämpfen."

„Und wie soll das nun weitergehen?" fragte der König.

„Ich werde eine Vorlage an das Oberhaus vorbereiten, und Eure Majestät wissen ja, daß Sie in den Pairs ergebene Diener haben. Ich zweifele nicht daran, daß die Entscheidung so ausfallen wird, wie sie Eurer Majestät genehm ist," erwiderte der gefällige Premierminister.

„Es soll Ihr Schade nicht sein, Lord Liverpool," bemerkte der König und entließ den Minister mit einem vielsagenden Lächeln.

## Der Kampf beginnt

Und so wurde das Verfahren eingeleitet. Im Oberhaus las Lord Liverpool eine Botschaft des Königs vor, in der dieser mitteilte, daß er dem Hause gewisse Papiere zugehen lassen werde. Lord Liverpool schlug dann vor, diese Papiere einem Geheimen Ausschuß zur Prüfung vorzulegen. Das Oberhaus, das willfährige Werkzeug des Königs, beschloß in diesem Sinne. Sobald die Königin davon erfahren hatte, entsandte sie Brougham ins Unterhaus. Er verlas dort eine Botschaft der Königin, in der sie gegen die ihr zuteil gewordene Behandlung lebhafte Klage führte und öffentliche, nicht aber geheime Verhandlung über sie verlangte.

Die Königin ließ ferner Lord Liverpool erklären, daß sie bereit sei, jeden Vorschlag zu prüfen, der mit ihrer Ehre und Würde vereinbar sei. Sie verlange aber alle Rechte, die einer Königin von England zukämen.

Die „Times" schrieb von der Königin:

**„Man beobachte ihr offenes Gesicht, ihren festen Schritt, ihre lebhafte Beweglichkeit, ihren Löwenanstand (lionlike port), wie ein Dichter von der Königin Elisabeth gesagt hat; man bemerke ihren schnellen Witz, ihre rasche Beurteilungskraft, ihren hohen Mut, ihre unerschütterliche Festigkeit; und man wird in ihr die Deutsche und die Engländerin vereint finden."**

Canning nannte sie den Reiz, das Leben und die Zierde der feinen Gesellschaft. Canning war Mitglied des Kabinetts. Er stand aber in dem Streit des Königspaares in Opposition zu den anderen Kabinettsmitgliedern und entfernte sich sogar deswegen vorübergehend aus England.

Alle Tage versammelte sich die Menge vor dem Hause der Königin, die inzwischen zu Lady Hamilton übergesiedelt war, und jubelte ihr zu. Leibgarde-Dragoner mußten an allen Abenden die Menge auseinandertreiben. Auch wenn die Königin ausfuhr, wurde sie überall mit Beifall überschüttet.

Am 14. Juni beschloß der Stadtrat von London nach langen Debatten mit 108 gegen 26 Stimmen, der Königin eine Beileids- und Glückwunsch-Adresse der City zu überreichen. Die Sheriffs von London machten, von der Menge umjubelt, der Königin ihre Aufwartung.

Die Adresse der Stadt lautete:

**„Es gefalle Ew. Maj., daß wir, Sr. Maj. stets getreuen, pflichtergebenen Untertanen, uns Ew. Maj. mit den Aeußerungen der Treue, Anhänglichkeit und Achtung nähern mögen. — Wir bezeugen Ew. Maj. unser Beileid wegen mancherlei Trübsale, die Ew. Maj. seit Ihrer Abreise aus diesem Lande durch den Verlust vieler erlauchten Mitglieder der Familie Ew. Maj., besonders durch den Tod unseres geliebten Oberherrn, Ew. Maj. väterlichen Schützers, dessen standhafte Unterstützung unter den schwierigsten Umständen der Nation die beste Bürgschaft für Ew. Maj. Unschuld und den sichersten Schutz gegen alle Ihre Feinde gewährt; und auch durch den Tod Ihrer liebenswürdigen erlauchten Prinzessin Charlotte, der teuren Hoffnung Großbritanniens, deren Andenken einem Volke, das empfindet, stets teuer bleiben wird, widerfahren sind. — Voll Anhänglichkeit an die Königl. Familie und besorgt für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, fühlen wir uns berufen, unsere ernstliche Hoffnung auszusprechen, daß die unglücklicherweise obwaltenden Zwistigkeiten auf eine Weise mögen beigelegt werden, die sowohl für Ew. Maj. als für Ihren Königl. Gemahl ehrenvoll und dem Vaterlande zuträglich sei; sollte aber eine gerichtliche Untersuchung dieser Zwistigkeiten unglücklicherweise noch notwendig werden, um die achtungswürdige Festigkeit zu erproben, die Ew. Maj. durch die feierliche Einrede gegen alle Geheimen Untersuchungen Ihres Benehmens, welche das gemeine Recht und die Gefühle jeden Engländers tief verletzen, offenbart haben, so hegen wir das Vertrauen, eine gerichtliche Untersuchung werde so offen und unparteiisch geführt werden, daß dadurch Ew. Maj. Ehre vollkommen gerettet wird. Wir erwarten von Ew. Maj. eine gnädige Annahme dieser Adresse, als eines Beweises der Anhänglichkeit und Liebe Ihrer getreuen Bürger von London und ihrer Neigung zu dem erlauchten Hause Braunschweig, welches, wie wir zuversichtlich glauben, noch lange das Britische Scepter wie jetzt führen und die Freiheiten und das Glück des Volkes erhalten wird."**

Am 24. Juni begab sich eine Deputation des Unterhauses zur Königin, um ihr eine Adresse zu überreichen, in der ihr Näheres über das geplante Verfahren mitgeteilt wurde. Die Königin ließ durch Brougham eine würdige Antwort erteilen. Schon lange vor der Ankunft der Deputation hatte sich eine riesige Menschenmasse aus allen Ständen, zu Wagen, zu Pferde und zu Fuß, vor dem Hause und in den umliegenden Straßen versammelt. Um 11 Uhr morgens gab ein Mensch zwischen 40 und 50 Jahren dem Volke Gelegenheit, seine Stimmung zu zeigen. Er schlug mit einem Knotenstock auf die Scheiben der Wohnung der Königin ein. Nur mit Mühe wurde er der Wut der Menge entzogen, welche sogleich Standrecht über ihn halten wollte.

Als gegen 1 Uhr die Deputation ankam, wurde sie vom Volke schlecht empfangen. „Keine Adresse!" war das allgemeine Geschrei. Nach drei Viertelstunden kehrten die Deputierten aus dem Hause der Königin zurück; sie wurden wieder mit Pfeifen und Beschimpfungen empfangen und so auch noch lange auf ihrem Wege begleitet. Die Anwälte Brougham und Denman dagegen wurden sehr beklatscht und hatten Mühe zu verhindern, daß ihnen die Pferde vom Wagen ausgespannt wurden. Natürlich war man sehr neugierig, den Ausgang dieser Conferenz zu erfahren; man rief den Herren daher wiederholt zu: „Ja oder Nein?" Zuletzt hörte man eine Stimme im Wagen: Nein! sagen, und sogleich erscholl ein: „Nein, Nein!" unter betäubenden Beifallsbezeugungen durch die Straßen. Nun fing die Menge an, nach der Königin zu rufen. Sie zeigte sich in einer schwarzen reich gestickten Robe, auf dem Kopf trug sie einen mit Lorbeer und Smaragden belegten Kranz und Federn von seltener Schönheit. Sie begrüßte das Volk mit edler Würde, und noch lange nachdem sie sich zurückgezogen hatte, wurde: „Es lebe die Königin!" gerufen.

Im Oberhause trug zur selben Zeit Lord Dacre eine Petition der Königin vor. In ihr protestierte sie ebenfalls gegen eine geheime Untersuchung und forderte Aufschub für die geplanten Verhandlungen, da die Heranschaffung von Zeugen, die sie benennen würde, längere Zeit beanspruchen würde.

Am 30. Juni fand der feierliche Empfang der Königin in Guildhall, dem altehrwürdigen Rathause von London, statt, bei dem die Königin von dem Gemeinderat und den Kollegien enthusiastisch empfangen wurde.

## Werkzeuge eines elenden Königs

Inzwischen gingen die Verhandlungen im Oberhause weiter. Daß aber nicht alle Lords des Oberhauses gefügige Werkzeuge des elenden Königs waren, bewies u. a. Lord Grey, der beantragte, den Geheimen Ausschuß wieder aufzuheben und im öffentlichen Verfahren gegen die Königin zu verhandeln. Er sagte u. a.:

**„Wollen wir den ganzen Haß, die Schmach des Volkes auf uns laden? Und was soll mit dem grünen Beutel geschehen? Wäre ich ein Mitglied des Comités, ich würde, so wie ein Papier aus demselben zum Vorschein käme, das gegen die Königin zeugte, sogleich gegen dessen Verlesung protestieren und den Zeugen persönlich vorfordern lassen.... Seit 12 Monaten existiert eine eigene geheime Commission zur Untersuchung des Benehmens der Königin; wer hat sie ernannt? Welche Vollmacht hat sie, und von wem? — Sie ist bloß ernannt, um den Ministern Kunde zu schaffen, das heißt, den grünen Beutel mit Papieren anzufüllen..."**

Der von Lord Grey angeführte grüne Beutel enthielt die Geheimakten mit dem Material gegen die Königin. Aber was focht die Mehrheit der edlen Lords die Meinung des Volkes an? Der Antrag wurde mit 102 gegen 47 Stimmen abgelehnt. Ferner interpellierten die Lords Grey und Holland den Erzbischof von Canterbury, warum er die Königin im Kirchengebet ausgelassen habe. Dieser vermochte nur verlegen zu erwidern, daß er auf Befehl der Minister gehandelt habe. Ein würdiger Kirchenfürst!

Inzwischen trafen bei der Königin Deputationen der Livery (= Bürgerschaft) der City sowie von Southwark, Nottingham, York und Westminster ein, die der Königin ihre Empörung über die ihr zugefügte Behandlung und ihre vollste Sympathie zum Ausdruck brachten. In der Adresse von Westminster hieß es u. a.: „Wir haben uns stets in Westminster der Herrschaft der Oligarchie widersetzt, welche die Rechte des Volkes mit den Füßen tritt und sich unterstanden hat, Ew. Majestät zu beleidigen." Damit wurde klar ausgesprochen, wie die politischen Zustände in England waren. Dieselbe Oligarchie plutokratischen Charakters verfährt heute mit dem englischen Volke mit derselben Willkür.

Die Königin erwiderte:

„Ich danke Euch innig für das warme Interesse, welches Ihr an meiner Ehre und Würde nehmt. Ihr seid der Verfassung eingedenk, welcher dunkle Zeugnisse, unter Schloß und Riegel gestellte Anklagen, geheime Tribunale unbekannt sind. Die Rechte einer Königin von England ruhen auf der unveränderlichen Grundlage der Gesetze; die Aufrechterhaltung dieser Rechte ist eine Pflicht, welche ich dem englischen Volke schuldig bin."

## „Ich bin mir meiner Unschuld bewußt!"

Den Deputierten der Bürgerschaft antwortete sie:

„Die Erinnerung an Eure Unterstützung bei einer früheren Gelegenheit ist in mir nicht erloschen. Mit dem englischen Volke zu leben und es zu lieben wird die ganze Glückseligkeit meiner übrigen Tage ausmachen. Indem ich mit festem Sinne diejenigen Wege verfolge, die mich in den Besitz meiner Rechte und Würde setzen sollen, wünsche ich vergangene Beleidigungen und Complotte gegen meine Ehre und mein Leben in Vergessenheit zu begraben. Ich bin mir meiner Unschuld bewußt und verachte die Drohungen, die mich in Furcht setzen und kleinmütig machen sollen."

In ihrer Antwort an die Adresse von York sagte die Königin u. a.: „Die Geheimen Räte Sr. Majestät sind eben so sehr dessen Feinde als die meinigen."

In einer Versammlung der Bürgerschaft der City am 30. Juni erklärte der Aldermann Wood: „Die Königin wird nie wieder das Land verlassen. Sie hatte es nur unter zwei Bedingungen versprochen,

1. daß ihr Name in das Kirchengebet wieder eingesetzt,
2. ihr an fremden Höfen die einer Königin gebührende Ehre von Seiten der Regierung vermittelt würde."

In eben dieser Versammlung entstand ein großer Aufruhr. Der Lord-Mayor hatte nämlich aus Vorsicht und zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe eine Abteilung Garde in die City rücken lassen, welche inconstitutionale Handlung ihm mit Unwillen vorgeworfen wurde. Als der Lord-Mayor nach Hause fuhr, tobte und schimpfte das Volk gewaltig, noch mehr bei seinem Rückwege von der Königin; es flogen Steine und Kot nach seinem Wagen; die Menge schrie in einem fort: „Die Soldaten kommen! Die Soldaten kommen! Schande, Schande über den Lord-Mayor!" — Als hingegen die Königin nach der Versammlung Guildhall besuchte, erhielt sie nicht bloß ungewohnte Ehrenbezeugungen beim Eintritt, und besonders, als sie sich gerührt vor dem Bildnis des verstorbenen Königs verneigte, sondern man zog auch ihren Wagen bei der Rückkehr, und schlug — im Vorbeigehen — den ministeriellen Zeitungs-Expeditionen die Fenster ein. Dasselbe geschah, als die Königin am folgenden Tage von Blackheath kam und auch durch die City fuhr.

In der Sitzung des Unterhauses vom 3. Juli beantragte der Kanzler der Schatzkammer 105 000 Pfund Sterling für die Krönungskosten. Die Bemerkung eines Abgeordneten, daß zu einer Zeit, wo das Volk hungere, und wo man den grünen Beutel gegen die Ehre der Königin auf den Tisch lege, nicht an die Krönung gedacht werden sollte, gab zu einer heftigen, aber kurzen Debatte Anlaß. Zur gleichen Zeit tagte das Oberhaus.

Im Namen des geheimen Ausschusses verlas Lord Harrowby den Bericht desselben über die Untersuchung der in 4 versiegelten grünen Beuteln enthaltenen Dokumente gegen die Königin. Der Bericht lautete:

„Der Ausschuß hat mit aller Aufmerksamkeit, die ein so wichtiger Gegenstand erfordert, die Dokumente untersucht, welche ihm vorgelegt worden, und er findet, daß diese Dokumente Anführungen enthalten, die von dem einstimmigen Zeugnis vieler Personen, die sich in verschiedenen Lagen des Lebens befinden und sich in verschiedenen Teilen von Europa aufhalten, unterstützt werden; Ausführungen, welche die Ehre der Königin tief angreifen, Ihre Majestät einer ehebrecherischen Verbindung mit einem Ausländer, der ursprünglich in einem geringeren Verhältnis in Ihren Diensten war, beschuldigen und Ihrer Majestät ein fortgesetztes Betragen zuschreiben, welches für Ihren Rang und Ihre Lage höchst unschicklich und von der ausschweifendsten Art war. Diese Beschuldigungen scheinen dem Ausschusse nicht bloß die Ehre der Königin, sondern auch die Würde der Krone, die moralischen Gefühle und die Ehre des Landes so sehr anzugreifen, daß es seiner Meinung nach unumgänglich notwendig ist, daß sie der Gegenstand einer feierlichen Untersuchung werden. Der Ausschuß glaubt, daß diese am besten durch ein legales Verfahren bewerkstelligt werden kann, dessen Notwendigkeit er innigst bedauert."

Lord Liverpool zeigte darauf an, daß er am folgenden Tage eine Bill einbringen würde, welche sich auf obigen Bericht gründe.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus aller Welt

Bei einer Razzia in Budapest wurden nicht weniger als 259 Personen, in der Hauptsache Preistreiber und Hamsterer, Devisenschieber und Gerüchtemacher, in Gewahrsam genommen. Es sind fast durchwegs Juden, die aus Galizien nach Ungarn gekommen waren.

*

Wie Reuter aus Neuyork meldet, richtete der Jude Mendelsohn, der Präsident der neuen Zionistischen Organisation „Amerika", an Roosevelt und Churchill Telegramme, doch ja die Juden und ihre Streitmacht nicht zu vergessen. Großspurig erklärte er, durch die jüdische Armee könnten die australischen Kontingente für dringendere Aufgaben im Pazifik freigemacht werden.

*

Seit dem 7. Januar 1942 sind aus den ungarischen Stadträten alle jüdischen Mitglieder ausgeschieden. Die Stadträte, Gespanschaftsräte und das Abgeordnetenhaus sind nunmehr vollkommen judenrein.

*

Die französische Polizei verhaftete den Juden Max Mandel, der eine Bande von Dieben leitete, die vorwiegend Kriegsgefangenensendungen beraubte.

*

Das ungarische Regierungsblatt „Pesti Ujsag" stellt in einem Artikel fest, daß sich die Zahl der von den Juden verübten Kriminalfälle in den letzten Jahren erheblich vermehrt hat. An Diebstählen waren die Juden 1939 noch mit 12.69, im Jahre 1940 aber mit 22.23 v. H. beteiligt. Der Prozentsatz der Juden betrug bei Wucher 41.83 v. H., bei Bestechung 60, bei unlauterem Wettbewerb 64.71 und bei Kreditschädigung 72.79 v. H.

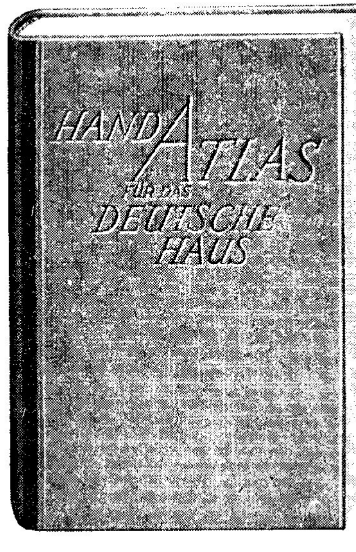
*

Der jüdisch-britische Industrielle Israel Sieff erklärte anläßlich einer Informationsreise durch die USA. in Neuyork, die Demokratien müßten nach Kriegsende eine radikale Lösung des Problems der „jüdischen Heimatlosigkeit" schaffen. Die Araber müßten aus Palästina vertrieben werden, damit die Juden Platz hätten.



# Atlas für das deutsche Haus

**(Volksatlas) Ausgabe 1942!**




Nachdem die Herausgabe sichergestellt ist, bieten wir allen Lesern diesen schönen und neuesten Atlas an. Die Lieferung erfolgt **in der Reihenfolge des Bestelleinganges ab Juni/Juli dieses Jahres.**

Der Atlas ist auf gutem Landkartenpapier gedruckt und erstklassig gebunden, die Karten auf Fälze gehängt. Sämtliche Grenzen entsprechen dem derzeitigen neuesten Stand, soweit sie festliegen und veröffentlicht wurden.

Auf etwa **100 Haupt- und Nebenkarten mit 76 Seiten** werden Deutschland und **alle Teile der Welt** zur Darstellung gebracht. Ein Ortsregister mit ungefähr **50000 Namen** dient dem leichteren Auffinden des Gesuchten.

**(Format; ca. 22 cm breit; 25 cm hoch; 2,5 cm dick)**

## Günstiges Angebot f. alle Leser!

Wir liefern diesen **„Handatlas für das deutsche Haus"** soweit der Vorrat reicht in Halbleinen gebunden mit Titelprägung zum Preise von **RM. 12.80** sof. nach Erscheinen in der Reihenfolge des Bestelleinganges

**● ohne Preiserhöhung ●**

gegen monatl. Teilzahlung. von nur RM. **2.-**

**1. Rate nach Lieferung.**

**Beschreibung**: In erster Linie ist das nächstliegende, die Heimat, ausführlich dargestellt worden. Je dichter die Besiedelung ist, in umso größerem Maßstabe wurden diese Teile wiedergegeben. Eine beträchtliche Anzahl von Karten veranschaulichen in dem großen Maßstabe von 1:450000 und in einer Reichhaltigkeit des Inhalts die Kernlandschaften Deutchlands, wie sie kein anderer Handatlas bietet, Die übrigen deutschen Landesteile sowie auch die Länder deutschen Volksbodens außerhalb des deutschen Reiches sind ebenfalls auf Spezialkarten in den Maßstäbsn 1:1000000 oder 1:1250000 und in gleicher Reichhaltigkeit berücksichtigt worden. Die Erdteilskarten sind als Staaten- und Verkehrskarten bearbeitet. Um die Gliederung der Staaten klar und übersichtlich zu unterscheiden, wurde für sie politisches Flächenkolorit angewendet. Diejenigen überseeischen Gebiete, die vorwiegend das Interesse der Welt in Anspruch nehmen, die Brennpunkte der Weltwirtschaft und des Weltverkehrs sind, fanden ganz besondere Berücksichtigung auf Spezialkarten größeren Maßstabes. Lehrreiche Karten der allgemeinen und der Wirtschaftsgeographie vervollständigen diesen Handatlas. Die physikalischen Karten von Europa und der Erde zeigen das Relief der Landoberfläche und des Meeresbodens.

**DREI-KEGEL-VERLAG**
**Dr. Peter Oestergaard K.-G.**
Abteilung Versandbuchhandlung
Berlin-Lichterfelde, Karwendelstraße 35
Postscheck-Konto Berlin 154096

**Bestellschein.**

Der Unterzeichnete bestellt gemäß dem Angebot in „Der Stürmer" beim **Drei-Kegel-Verlag Dr. Peter Oestergaard K.-G.,** Abt. Versandbuchhandlung, Berlin-Lichterfelde,

........ Exempl. **Atlas für das Deutsche Haus,** Ausgabe 1942, in Halbleinen gebunden zum Preise von RM. 12.80.

Den Betrag zahle ich — in bar — in monatlichen Teilbeträgen von RM. 2.- sofort — nach Empfang — auf Postscheck-Konto Berlin 154096.

(Nichtgewünschtes bitte streichen)

Eigentumsvorbehalt der Lieferfirma bis zum vollst. Ausgleich erkenne ich an. Erfüllungsort und Gerichtsstand Berlin-Lichterfelde.

Ort und Datum: ..............................

Name und Stand: ..............................

Adresse: ..............................

..............................

(Bitte deutlich)



## Die Großen Deutschen

200 große Männer, Helden der deutschen Geschichte, Schöpfer und Hüter deutscher Kultur, bedeutende Persönlichkeiten, Könige und Staatsmänner, Feldherren, Soldaten, Kaufleute und Wissenschaftler, Künstler und Philosophen, Pioniere des Deutschtums, Vorkämpfer völkischer Freiheit — eine glanzvolle Heerschau zieht vorüber. 5 Hauptbd. im Format 16,5 x 24 cm und ein Sonderband „Die Großen Deutschen im Bild" umfassen 3250 Druckseiten. Jeder Band enthält rund 145 einfarbige Bilder, 6 vierfarbig gedr. Tafeln sowie 4 mehrfarbige Faks.-Dokumente. Der Sonderband „Die Großen Deutschen im Bild" enthält 460 ganzseitige Bilder. Preis der Ausgabe in 6 Bänden RM 85.—. Band 5 ist sofort gegen Monatsraten von RM 5.— lieferbar. Die weiteren Bände folgen sofort nach Erscheinen. Erfüllungsort Dortmund.

**Buchhandlung F. Erdmann, Dortmund 50**
Gutenbergstr. 35 — Postfach 307

# Was wir dazu sagen
## Gedanken zum Weltgeschehen

**Kindisch**

Der Erzbischof von Canterbury ist im Alter von 78 Jahren zurückgetreten.

**Seinem Betragen nach hätte man ihn für weit älter gehalten.**

**Der Partner**

Ein amerikanisches Blatt erzählt seinen Lesern, seit der Abreise Churchills zeige Roosevelt ein überlegenes Lächeln.

**Das geht wohl auf Englands Kosten!**

**Kranker Geist**

Der Londoner Rundfunk spricht: „Die Verluste der deutschen Wehrmacht sind so groß, daß Deutschland jetzt gezwungen ist, jüdische Soldaten in die Armee zur Füllung der Lücken einzustellen."

**Der Londoner Rundfunk beschäftigt prinzipiell nur noch Sprecher, die bei einer Irrenkonkurrenz mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden sind.**

**Kein Wunder**

In Nordamerika ist in den letzten Monaten der Alkoholverbrauch riesig gestiegen.

**Wer Sorgen hat, hat auch Likör!**

**Folge**

In Amerika ist der Bolschewismus salonfähig geworden.

**Kein Wunder, wo er doch in Washington sogar regierungsfähig geworden ist!**

**Rat**

Eine Anzahl amerikanischer Juden haben sich zur Ausbildung als Flieger gemeldet.

**Amerika sollte alle Juden fliegen lassen!**

**Besser ist besser**

Roosevelt erklärte, er blicke nach Westen.

**Der Blick gen Osten ist ihm zu unangenehm.**

**Lebensecht**

In einem Neuyorker Theater wird ein Hetzstück aufgeführt, in dem auch ein Schauspieler in der Maske Churchills auf der Bühne erscheint.

**Der Darsteller braucht nicht singen zu können. — Aber saufen, das muß er können.**

**Sein Irrtum**

Roosevelt erklärte, der Krieg habe kaum begonnen und schon sehe er Morgenrot.

**Er wird bald entdecken müssen, daß es sich bei diesem Morgenrot um die aufgehende japanische Sonne handelt!**

**Börse lustlos**

Der Betrieb in der Wallstreet wird immer düsterer aussehen.

**Für die Juden ist die Wallstreet schon zu einer Qualstreet geworden.**

**Schon möglich**

Ein amerikanisches Blatt nennt Roosevelt einen Apostel.

**Ob es damit Judas Ischariot gemeint hat?**

**Frage**

Der amerikanische Innenminister meinte, Amerika müsse sich jetzt vollkommen umstellen.

**Worauf? Auf den Bolschewismus vielleicht?**

**Verständlich**

Frau Roosevelt ernannte einen früheren Zahnarzt zu ihrem Privatsekretär.

**Ihre Vorliebe für Zahnärzte wird verständlich, wenn man ihr Gebiß betrachtet!**

**Einschränkung**

Roosevelt behauptete, er handle stets christlich.

**Nach dem Alten Testament.**

**Gangstermanieren**

Nordamerika macht Südamerika große Versprechungen.

**Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!**

P. B.

**Die Lüge in U.S.A.**

Oft haben ja so alte Herrn
Zurechtgeschminkte Dirnen gern
Das soll die Stimmung wieder heben
Und endlich neuen Auftrieb geben.

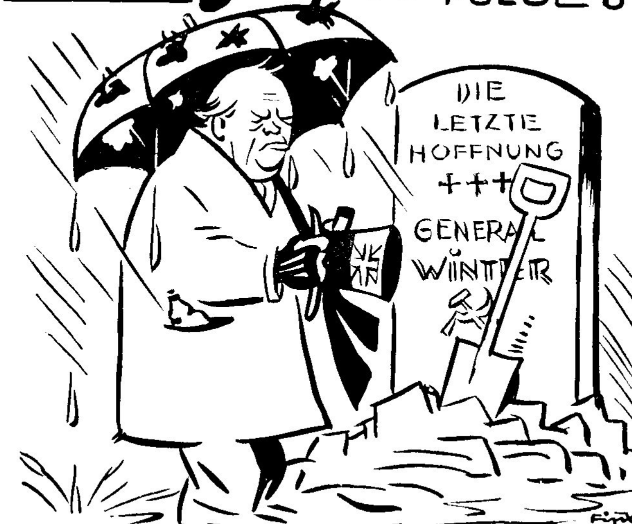


Fips Zeitspiegel FOLGE 8

INTERNATIONALE

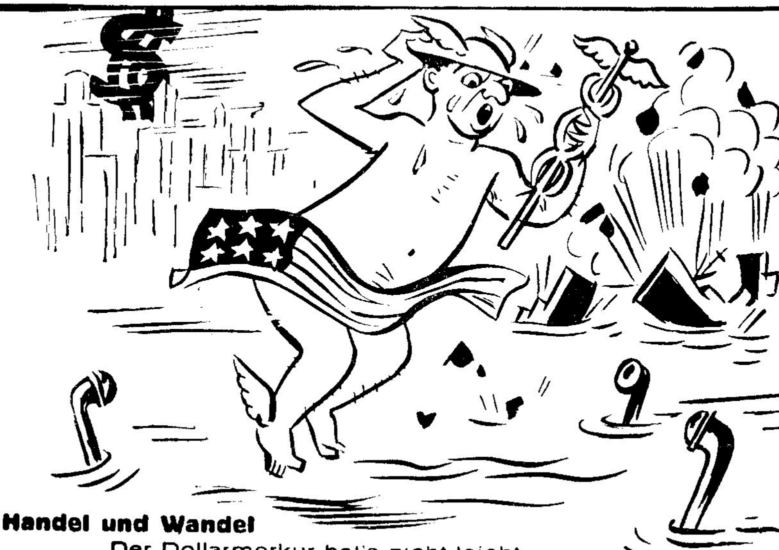
**Die Vorsänger**

Gemeinsam lassen diese drei
Ertönen laut ihr Feldgeschrei:
Vereinigt Euch und stimmet ein,
Wie schön ist's Judenknecht zu sein!




**Im Regen**

Am Grabe steht ein Tattergreis.
Der sich nicht mehr zu helfen weiß
Auf keine Hoffnung war Verlaß.
Er steht im Regen und wird naß.



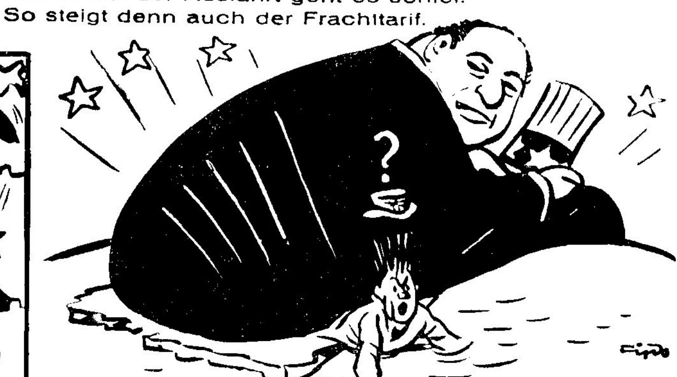
**Handel und Wandel**

Der Dollarmerkur hat's nicht leicht,
Weil kaum er noch sein Ziel erreicht.
Schon bei der Ausfahrt geht es schief.
So steigt denn auch der Frachttarif.




**Winter ade!**

Der Frühling naht. Die Tage fliegen.
Mord-Stalin kann nicht wiederkriegen,
Was er verlor. Ihn faßt ein Grausen.
Der Kehraus zeigt sich an mit Brausen.



**Drückendes Verhältnis**

In Todesangst der Brite schwitzt,
Weil allzuschwer es auf ihm sitzt
Die Judenfreundschaft bringt ihn um.
O! Britisches Imperium!